

Citation style

Schmitt, Oliver Jens: review of: Marios Hadjianastasis (ed.), *Frontiers of Ottoman Imagination. Studies in Honour of Rhoads Murphey*, Leiden: Brill, 2015, in: *Südost-Forschungen*, 73 (2014), p. 526-528, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/e770c07a950747a59dbe9dad80b414ee>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Kunsthistorisch ist die Studie von K. KOGERAKIS zum Erzengel Michael in der Archangelos-Kirche auf Rhodos (505-513, 6 Abb.); der Sigillographie wendet sich I. G. LEONTIADES zu: „Seals of the Bardales Family“ (545-557); mit dem Hl. Nikolaos Kabasilas (14. Jh.) setzt sich G. I. MANTZARIDIS auseinander (559-565); der Kollyvaden-Bewegung wendet sich Chr. NASSIS zu (617-662); A. PAPADEROS berichtet über seine Kazantzakis-Lektüren (659-667); S. A. PASCHALIDIS stellt das unveröffentlichte byzantinische Synaxar der Hosia Theodora vor (669-680); den Bibliotheksbestand der griechischen Schule und der griechisch-orthodoxen Kirchen in Wien von 1638 bis zum Ende des 19. Jh.s untersucht K. D. PIDONIA (717-723). MARIA STASSINOPOULOU behandelt „Habe nun Philologie studiert, und dann? Philologische Karrieren und Diaspora-Schulen am Beispiel des Eugen Zomarides“ (787-794). Die Ikonenwand in der Friedhofskapelle im Palast von Simon Sinas in Rappoltkirchen untersucht G. Chr. TSIGARAS (837-852, 16 Abb.); der Beitrag von V. KARAYIANNIS, „Saint Maximus the Confessor and the Church of Cyprus“ (893-910) bildet die letzte hier anzuzeigende Studie.

Alles in allem ein enormer Geschenkband, der die Bedeutung und das Ansehen, das der Metropolit Michael in Wien, Österreich und Mitteleuropa genossen hat, auf das Ansehnlichste demonstriert.

Athen, Wien

Walter Puchner

Frontiers of Ottoman Imagination. Studies in Honour of Rhoads Murphey. Hg. Marios HADJIANASTASIS. Leiden, Boston/MA: Brill 2015. 323 S., ISBN 978-90-04-28091-5, US-\$ 149,-

Anzuzeigen ist die Festschrift für den britischen Osmanisten Rhoads Murphey, der besonders durch seine Untersuchungen zur osmanischen Heeresgeschichte auch Nichtosmanisten bekannt geworden ist.¹ Die Beiträge umfassen beinahe die gesamte zeitliche Ausdehnung der osmanischen Geschichte vom 15. bis zum ausgehenden 19. Jh.

HASAN ÇOLAK eröffnet den Reigen mit sehr interessanten Beobachtungen zur Bezeichnung des byzantinischen Kaisers in osmanischen Quellen (5-29). Den Begriffen *tekmur*/*fasiliyus* und *kayser* weist er drei Wahrnehmungsstufen zu, nämlich Verachtung, Desinteresse und Vereinnahmung. KONSTANTINOS MOUSTAKAS, unter anderem auch als Autor in dieser Zeitschrift hervorgetreten,² widmet sich dem Thema „Slave Labour in the Early Ottoman Rural Economy. Regional Variations in the Balkans during the 15th Century“ (29-43). Sklavenarbeit in der Landwirtschaft hatte eine deutlich geringere Bedeutung als die Arbeit persönlich freier Bauern und war vorwiegend auf Sultanslatifundien in Bithynien und Thrakien zu finden. Moustakas analysiert im Folgenden Sklavenarbeit bei muslimischen Gutsherren im südöstlichen Makedonien (Serres, Drama), in Südmakedonien (Region Kilkis) sowie in Thessalien, wobei Steuerregister aus den Jahren 1454/1455 und 1478 die quellenmäßige Grundlage bieten. Er verweist auf die Azade, befreite Sklaven privater

Eigentümer, die oftmals zum Islam übergetreten sind, aber nicht notwendigerweise in der Landwirtschaft gearbeitet haben müssen. Die meisten Azade unter der muslimischen Bevölkerung im ländlichen Raum fanden sich in Thessalien. Dort und im süd-makedonischen Avret hisar (heute Bezirk Kilkis) stellten die befreiten und zum Islam konvertierten ehemaligen Sklaven rund 10 % der ackerbautreibenden muslimischen Bevölkerung. In Thessalien war im 15. Jh. ein kompakt siedelndes muslimisches Bauerntum entstanden, das sich im fruchtbaren Osten der Region konzentrierte und auf eine kontinuierliche Einwanderung anatolischer Muslime seit den 1390er Jahren zurückging, weswegen viele Dörfer auch türkische Namen trugen. Hinzu kamen ebenfalls turksprachige seminomadische Yürüken. Eine ähnliche Konstellation bildete sich im südlichen Makedonien (im heutigen Bezirk Kilkis) heraus. Im südöstlichen Makedonien hingegen entstanden ländliche muslimische Bauernschaften nur teilweise durch Kolonisierung aus Anatolien (um Philippi), während um Drama Konvertiten überwogen. Die Stadt Serres besaß gegen Ende des 15. Jh.s eine muslimische Bevölkerungsmehrheit, während das Umland mehrheitlich christlich blieb. Azade erscheinen in der Regel in neu gegründeten Dörfern türkisch-muslimischer Einwanderer in Thessalien und Zentralsüd-makedonien, wo die Neusiedler die besten Böden in Besitz nahmen. Azade gehörten zumeist wohlhabenden Bauern, oftmals den türkischen Dorfgründern. Die Konzentration der Agrarsklaven in den genannten Regionen erklärt Moustakas mit der Nähe zur Peloponnes, aus der die osmanischen Grenzfeldherren Thessaliens zahlreiche Menschen in die Sklaverei verschleppt hatten.

Ortsmonographien genießen seit Längerem in der osmanistischen Forschung zum 15.-17. Jh. erhebliche Beliebtheit. OURANIA BESSI untersucht die Topographie von Dimoteka / Didymoteichos in Thrakien (44-69, mit Bildteil und Anhang bis 85). CLAIRE NORTONS „Being Tiryaki Hasan Pasha. The Textual Appropriations of an Ottoman Hero“ (86-110) analysiert mit den mittlerweile etwas abgestandenen Überzeugungen des sog. „linguistic turn“ die Gestalt des Verteidigers von Nagykanizsa (1601) zwischen mehreren Deutungsmustern: „Kriegerheiliger“, loyaler Vertreter der Zentralmacht, eigenständiger Grenzkommandant und Nationalheld. AMANDA PHILIPPS, „Ottoman Hil'at. Between Commodity and Charisma“ (111-138), behandelt Ehren-Kaftane, von denen sich einer in Berlin erhalten hat.

Der Herausgeber des Bandes, MARIOS HADJIANASTASIS, steuert einen Aufsatz bei zu „Between the Porte and the Lion. Identity, Politics and Opportunism in Seventeenth Century Cyprus“ (139-167). In einem ersten Schritt setzt er sich kritisch mit dem Opfernarrativ der griechisch-zypriotischen Historiographie auseinander, die er in einen breiteren balkanisch-ostmediterranen Zusammenhang stellt. Dann untersucht er das Verhalten katholischer und orthodoxer Eliten der Insel, besonders Versuche zu deren Rückeroberung, die 1670 scheiterten. Das Jahr 1670 sieht er als Zäsur im Verhältnis besonders der orthodoxen Eliten zum Osmanischen Reich: 1669 war Candia gefallen, und damit der letzte mögliche venezianische bzw. allgemein katholische Rückhalt für oppositionelle Kräfte. Zum anderen wurde Zypern, auf dem zuvor drei Paschas residiert hatten, neu dem Kapudan paşa unterstellt, womit örtliche Machthaber mehr politischen Spielraum gewannen.

Eine unbekannte osmanische Karte Athens aus dem Jahre 1826 stellt KATERINA STATHI vor (168-184). Einen Beitrag zum berühmten Korsarenführer Barbarossa bietet HEATH

W. LOWRY mit „Lingering Questions Regarding the Lineage, Life & Death of Barbaros Hayreddin Paşa“ (185-212). Nachdem er für viele Jahre in der Forschung stark vernachlässigt worden ist, genießt der Aufstand der orthodoxen Bevölkerung Griechenlands gegen die Osmanen (1821) wieder die Aufmerksamkeit der Forschung: SOPHIA LAIOU, „Entre les insurgés reaya et les indisciplinés ayan. La révolution grecque et la réaction de l'État ottoman“ (213-228), zeigt am Beispiel der Insel Samos und der gegenüberliegenden anatolischen Küste, wie sehr örtliche Eigeninteressen von Ayanen den Umgang mit den Aufständischen bestimmten und wie stark die osmanische Regierung auf die bewaffnete Gefolgschaft der Ayane angewiesen war. Der Ayan von Kuşadası beschäftigte auf seinen Gütern auch Landarbeiter aus Samos und war daran interessiert, bestehende sozioökonomische Strukturen zu bewahren. Die örtlichen Eliten waren kaum noch durch eine gemeinsame politische Idee mit der Zentralgewalt verbunden. Die offenkundige Dysfunktionalität der Eliten ist einer der wesentlichen Gründe für die tiefgreifende Reformpolitik des Reiches, die den Verhandlungsspielraum der Ayane mit der Hauptstadt beseitigte. Insofern ist der griechische Aufstand als einer der wichtigsten Auslöser der Tanzimatreformen anzusehen.

Ein Fallbeispiel aus der Reformzeit behandelt MICHAEL URSINUS' Beitrag „Regional Reform as an Ambition: Charles Blunt Sen., His Majesty's Consul in Salonica, during His Early Years in the Ottoman Empire (1835-39)“ (229-258). JOHANN STRAUSS geht dem osmanischen Wissen über Amerika im 19. Jh. nach (259-281). Beschlossen wird der Band von NACI YORULMAZ' „The End of Bismarck's ‚Pretended Disinterestedness‘“ and a New Era for German-Ottoman Relations. The Ottoman Special Mission to Berlin and Reşid Bey's Report in 1881“ (282-302); der Aufsatz stellt die These auf, dass sich die Türkeipolitik Wilhelms II. auf eine bereits von Bismarck entwickelte Expansionsstrategie gestützt habe.

Wien

Oliver Jens Schmitt

¹ Rhoads MURPHEY, *Ottoman Warfare, 1500-1700*. London 1999.

² Konstantinos MOUSTAKAS, *Early Evidence on the Introduction of *Timar* in the Balkans and Its Use as a Means of Incorporation. The *pronoia* of Laskaris, *Südost-Forschungen* 68 (2009), 63-95.*